

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 21 (1934)
Heft: 8

Artikel: Heinrich Tessenow und seine Schule
Autor: Meyer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-86533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

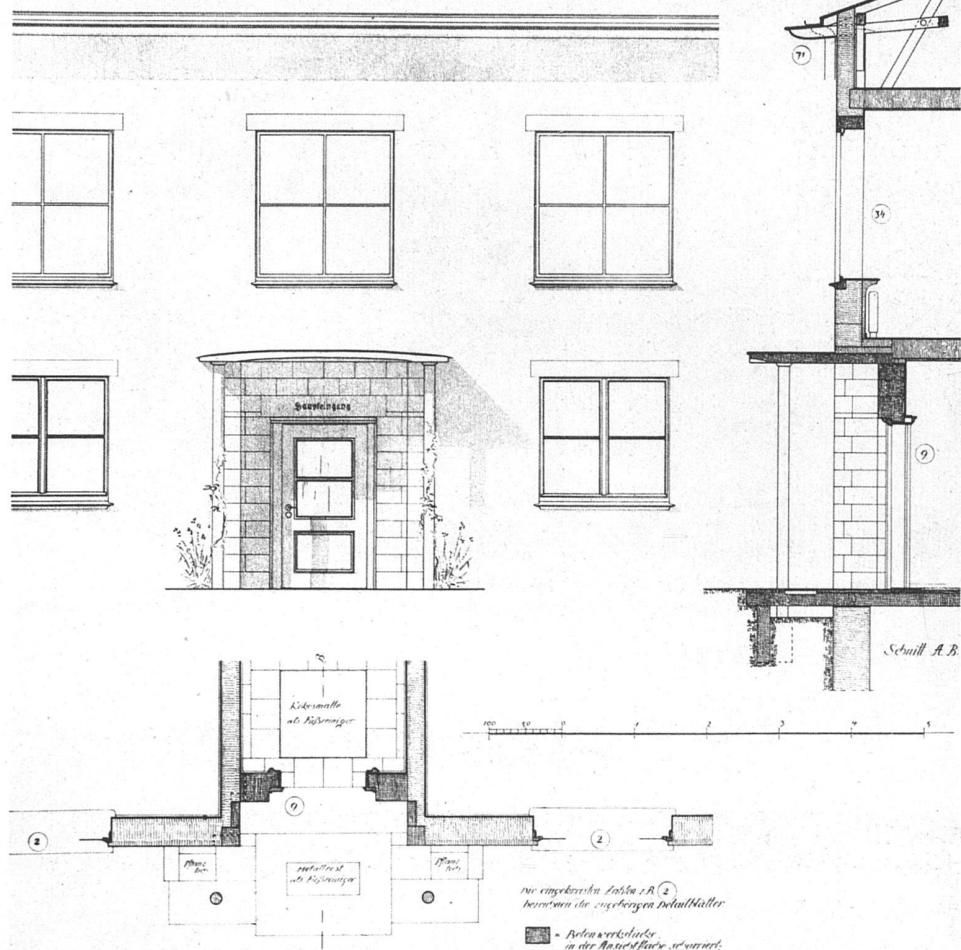
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinrich
Tessenow
Berlin

Krüppelanstalt für das
Land Mecklenburg
in Rostock
Detail der
Südfassade 1:100

Die Ausführung dieses
Projektes wurde aus
finanziellen Gründen
unmittelbar vor dem
geplanten Baubeginn
im Sommer 1931
abgesagt

Krüppelheim für das Land Mecklenburg
Detailausschnitt der Südfassade.



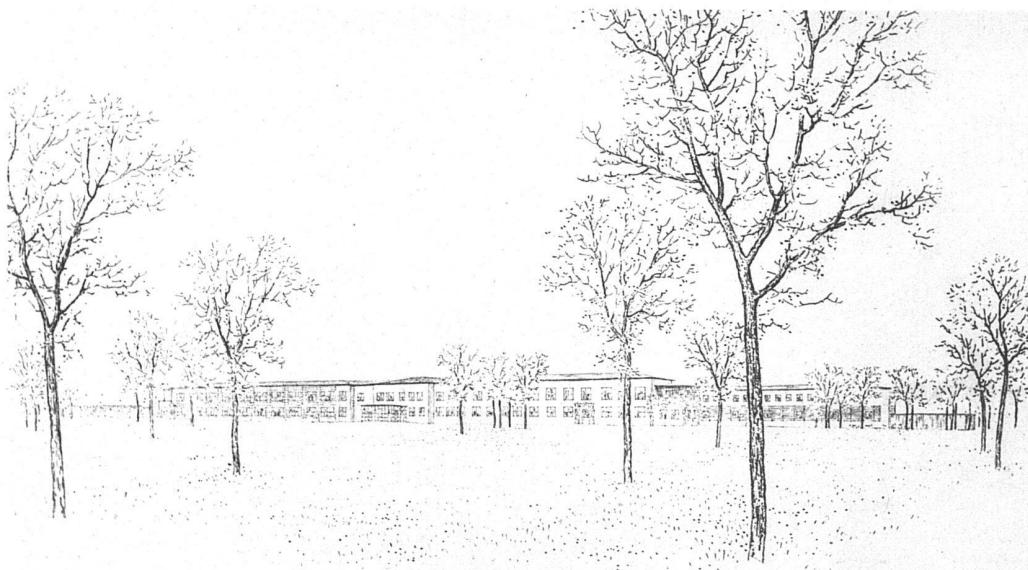
Heinrich Tessenow

Wenn wir den 60. Geburtstag von Heinrich Tessenow zum äussern Anlass nehmen, einige Arbeiten des Jubilars und seiner Schüler abzubilden, so geschieht das wegen der prinzipiellen Bedeutung dieses Architekten. Seine Bauten suchen das, was zur Gesundung der Architektur der Gegenwart am notwendigsten ist: das Unauffällige, Lautlose, Selbstverständliche. Es ist das Elend unserer modernen Städte, dass im Durcheinander sich gegenseitig übertönder Architekturen auch die einzelne gute Leistung verlorengeht. Der Ehrgeiz der Bauherren und Architekten führt zu einem Wettkampf nach stets neuen, «interessanten» Lösungen, und diesem Zwang, «interessant» zu sein, sind die meisten «modernen» Lösungen in gleichem Mass unterworfen wie die «traditionellen».

Die Bauten Tessenows sind nicht «interessant». Es spricht aus ihnen, ganz abgesehen von der künstlerischen

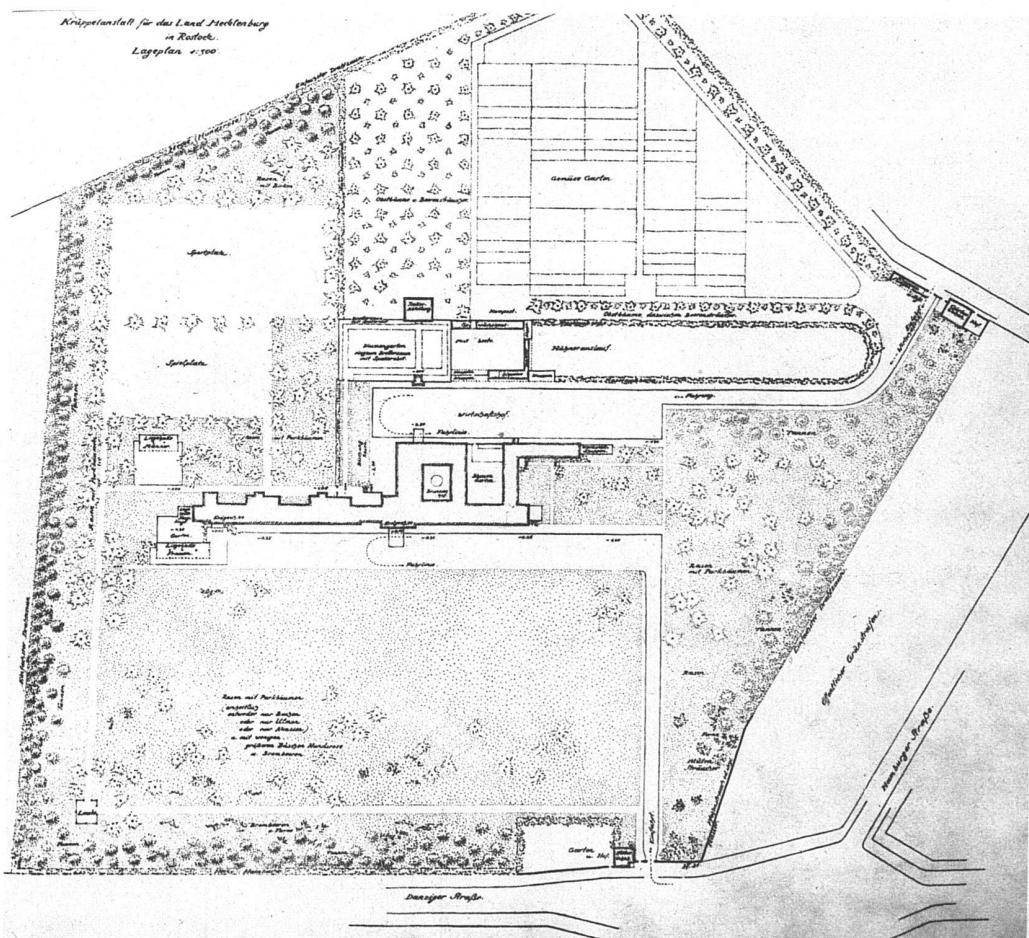
Begabung, ein eminent soziales Gefühl für die Einordnung des Einzelnen ins Ganze, das dem Einzelnen verbietet, mehr Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, als seiner Rolle im Ganzen entspricht, und da dieses Bewusstsein der Einordnung das dringendste Erfordernis der Zeit ist, sind diese Bauten eminent modern, gleichgültig, ob sie im einzelnen mit traditionellen oder anderen Mitteln arbeiten. Darum stehen sie innerlich auch jenen besten modernen Lösungen, die diese gleiche Selbstverständlichkeit mit andern Mitteln zu erreichen suchen, sehr viel näher — man kann dabei z. B. an Geschäftshäuser wie das Z-Haus in Zürich denken — als etwa den nur in Äusserlichkeiten ähnlichen Bauten von Schmitthenner usw., die die traditionellen Formen mit einer bewusst auf Effekt berechneten, d. h. koketten und affektierten Einfachheit handhaben.

Peter Meyer



Heinrich Tessenow, Berlin Projekt für eine Krüppelanstalt für das Land Mecklenburg in Rostock

Lageplan 1:3000, Original 1:500



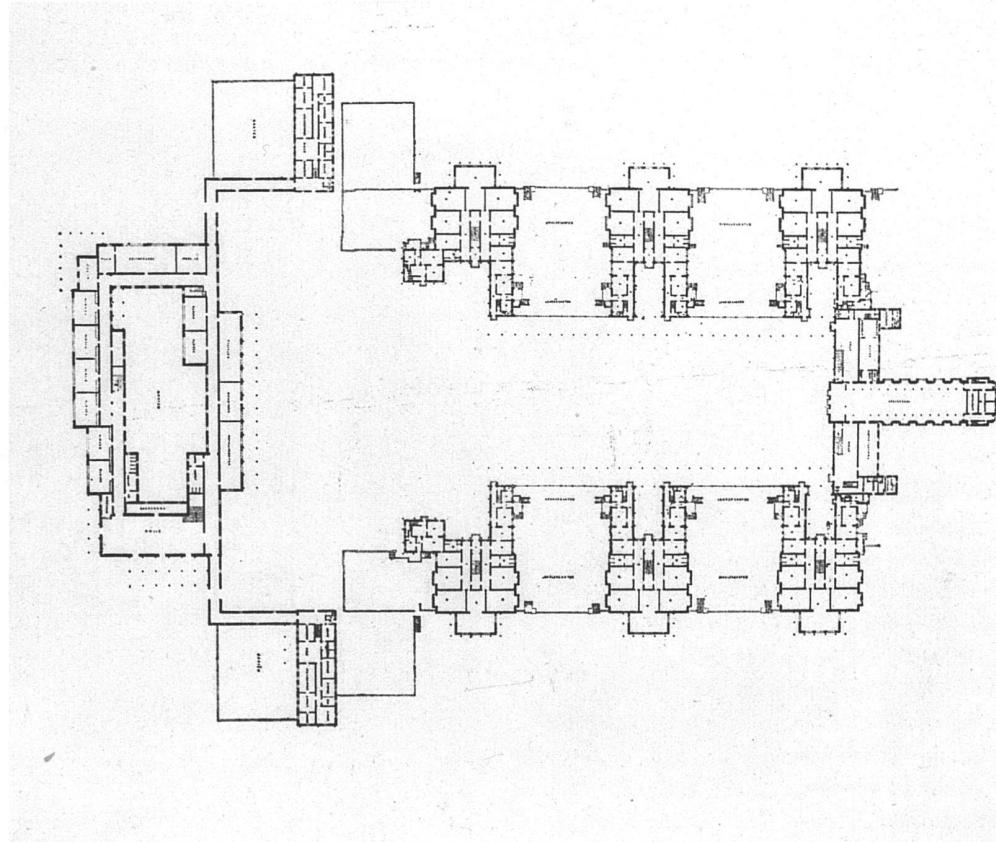
Wirtschafts- und
Aulagebäude



Heinrich Tessenow, Berlin

Landesschule Klotzsche bei Dresden, Realgymnasium mit Internat für ca. 200 Schüler, erbaut 1925—1927

Lageplan 1:3000



Zu den Arbeiten der Schule Heinrich Tessenow

Bei der Zusammenstellung der abgebildeten Arbeiten war der Wunsch massgebend, die besondere Arbeitsmethode dieser Schule zur Darstellung zu bringen. Dabei musste die Persönlichkeit des Einzelnen zurücktreten, um in der Verschiedenartigkeit der Aufgabestellung das Gemeinsame stärker hervortreten zu lassen.

Man ist leicht geneigt, dieses Gemeinsame lediglich als äußere Gleichartigkeit der einzelnen Lösungen hinzunehmen, anstatt darin den Ausdruck einer einheitlichen



Arbeiten von Schülern Heinrich Tessenows

oben: Roth, Pavillon
Mitte: Roth und Schnabel, kleines Wohnhaus
unten: M. Helmert, Dachwohnung



geistigen Grundlage zu sehen. Wenn es aber irgendeinen Sinn haben soll, sich mit der Schule Tessenows eingehender zu beschäftigen, so müssen wir uns darum bemühen, eben diese geistige Grundlage zu erfassen. Als Exponent einer allgemeinen baulichen Entwicklung jedoch ist sie nur aus ihrem Zusammenhang mit der Gesamtsituation der treibenden Kräfte im heutigen Bauwesen zu begreifen.

Nun hat im baulichen Schaffen der letzten Zeit wohl die sogenannte «Sachlichkeit» die entscheidende Rolle gespielt. Und wir können nicht umhin, hier noch einmal die letzte Konsequenz ihrer Zielsatzung kurz zu umreissen. Ausgehend von der unbedingten Notwendigkeit jeder einzelnen Forderung der baulichen Aufgabe, ist eine sachlich-funktionelle Betrachtungsweise gezwungen, jede Einzelheit der Gestaltung einer vollkommenen Lösung zuzuführen. Doch wiewohl jede einzelne dieser Forderungen ihre eigene, gesonderte Aufgabestellung hat und dementsprechend eine eigene, wesensmässige Sonderlösung verlangt, sind alle Einzelheiten der Gestaltung Teiläusserung einer mehr oder weniger geschlossenen baulichen Einheit, die den Gesamtzusammenhang aller Forderungen verkörpert. So aber führt der Versuch einer letzten Deu-



tung aller Einzeler-scheinungen aus ihrem eigenen Wesen und einer Entwicklung aller Einzelgestaltung aus ihrer absoluten Zweck-haftigkeit zwangsläufig zu einer fortschreiten-den Isolierung der Teile und damit zum Zerfall der Einheit einer baulichen Ge-samtgestaltung.

Eine derartige Ten-denz aber musste dem Geiste einer Zeit zu-widerlaufen, die gerade von der Zusammenfassung aller Kräfte zu einer festgefügten Einheit die Aufhebung aller Widersprüche erwartet. Und war es offensichtlich misslungen, von einer wesensmässigen Einzelgestaltung aus zu einem einheitlichen baulichen Ganzen zu gelangen, so lag nun der Versuch nahe, gerade die Einheit des Gan-



zen zum Ausgangspunkt einer Lösung aller baulichen Teil-fragen zu wählen. Doch wiewohl alle Forderungen einer baulichen Aufgabe Teilforderungen eines einheitlichen Ganzen sind und dementsprechend eine vollständige Ge-samtgestaltung verlangen, ist jede bauliche Einheit selbst Ausdruck eines bestimmten, wechselseitigen Verhältnisses

einzelner Grundforderun-gen, die ausserhalb der besonderen Aufgabestel-lung liegen. Und so muss jeder Versuch, alle Einzel-heiten der Gestaltung aus der Einheit des baulichen Ganzen zu bestimmen, zu einer Erstarrung der le-bendigen Zusammenhänge und damit zu einem leeren Formalismus führen.

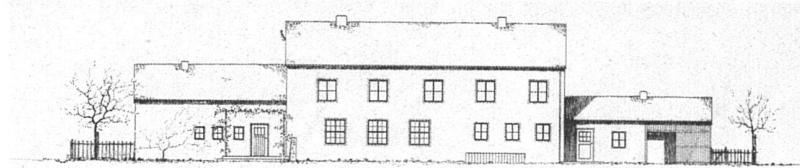
Wie aber der Versuch einer ausschliesslich sachlich-funktionellen Gestal-tung scheitern musste an dem inneren Widerspruch zwischen dem Streben nach unbedingter Voll-kommenheit aller Einzel-teile und ihrer tatsächli-chen Bedingtheit durch den Gesamtzusammen-hang, so versagt auch der Versuch einer einheit-

(Fortsetzung S. 232)

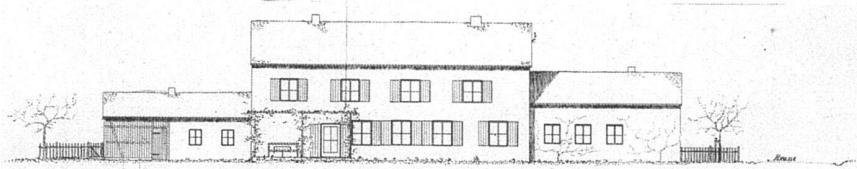


Heinrich Tessenow, Berlin Schreibtisch und Bücherschrank

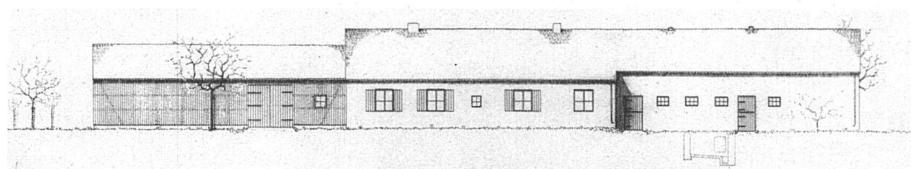
Arbeiten der Schule
Heinrich Tessenow an der T.H.
Berlin-Charlottenburg
Forstmeisterei, Entwurf M. Seltnerich
Fassaden und Grundriss 1:500
(Originale 1:100)



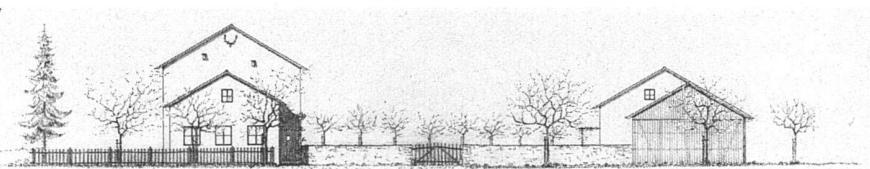
Hauptgebäude, Hofseite (Nordosten)



Forstmeisterei
Gartenseite (Südwesten)



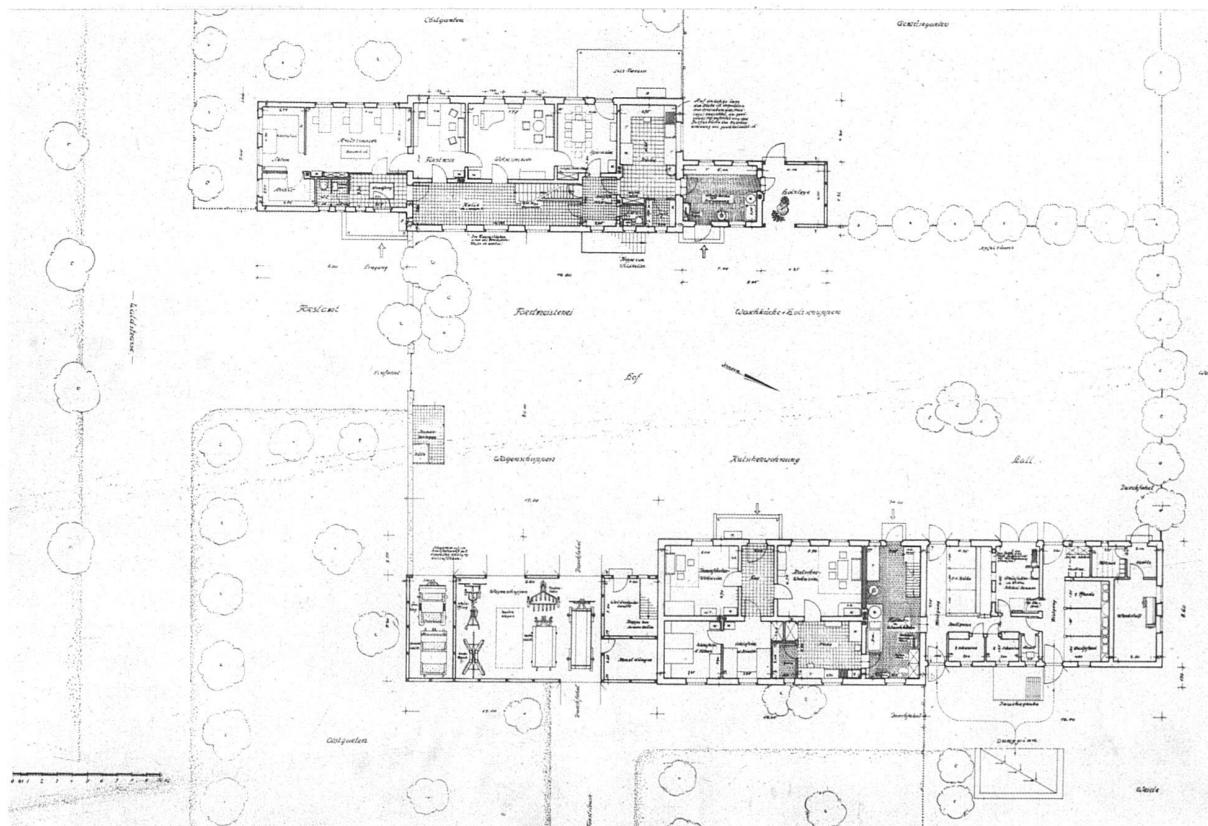
Kutschерwohnhaus
und Schuppen
Waldseite (Nordosten)

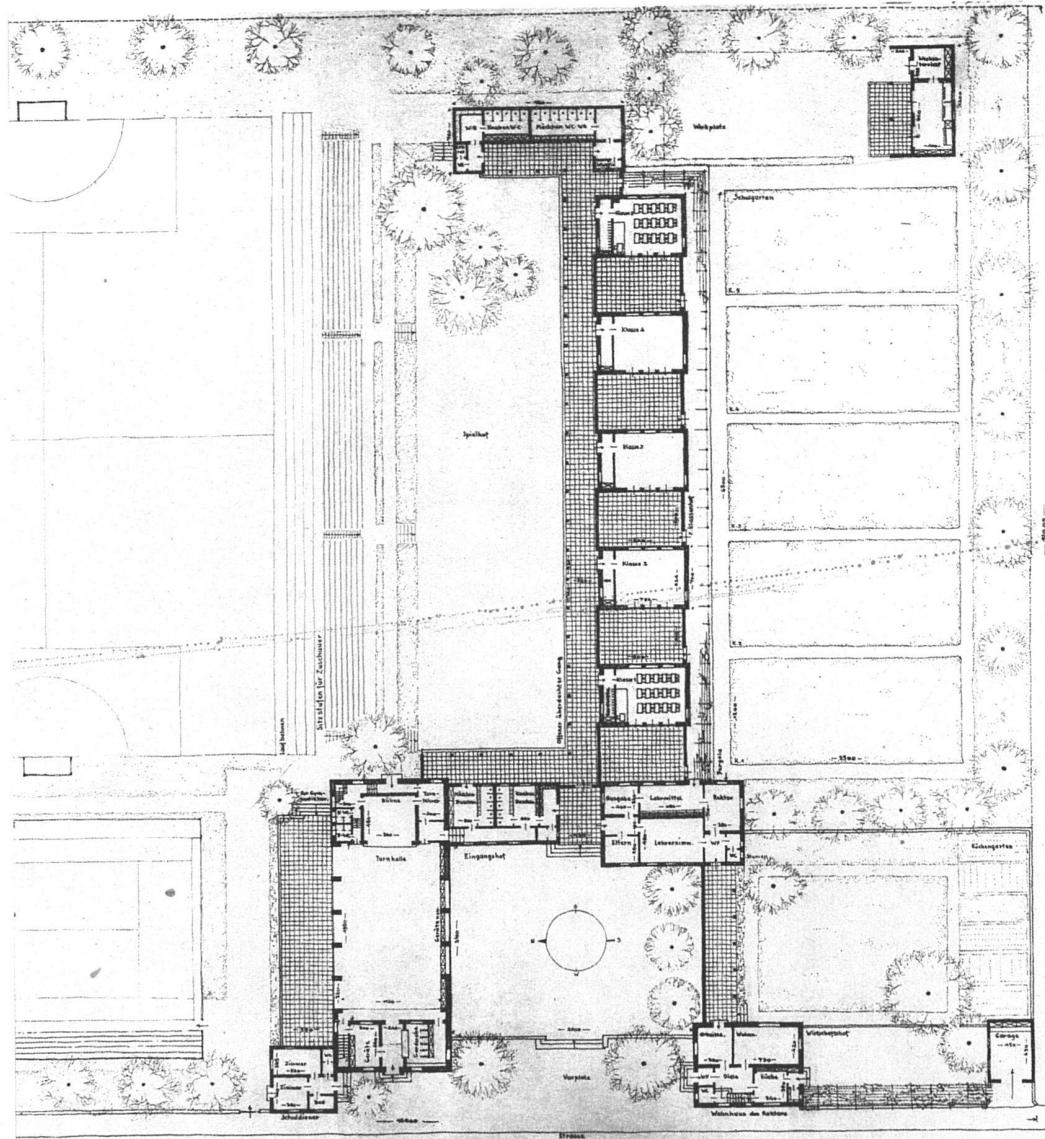
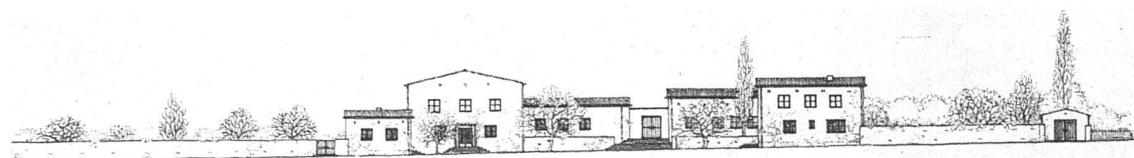
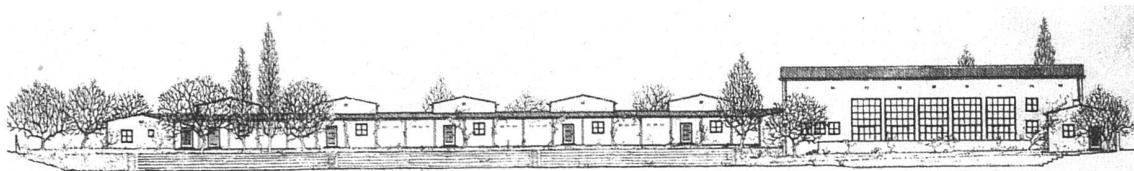
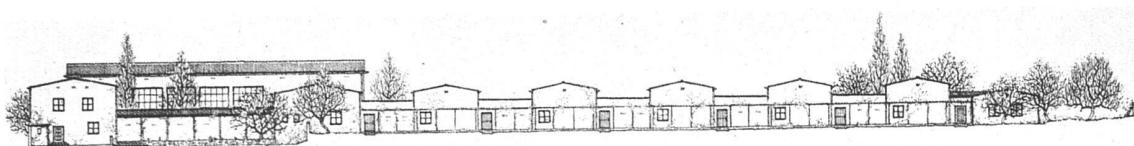


Strassenansicht, links
Forstmeisterei und Forstamt,
rechts Kutscherwohnhaus
und Schuppen (Südosten)

Auf Seite 231: Kolonialschule für eine neu zu gründende deutsche Siedlung in Palästina (Entwurf Th. Wieland) oben Südfront, darunter Nordfassade, Westfassade, Grundriss mit Platzanlage, alle 1:800 (Originale 1:200)

Grundriss 1:500 (Original 1:100)





Arbeiten der Schule
Heinrich Tessenow an der T.H.
Berlin-Charlottenburg
Forstmeisterei, Entwurf M. Seltenerich

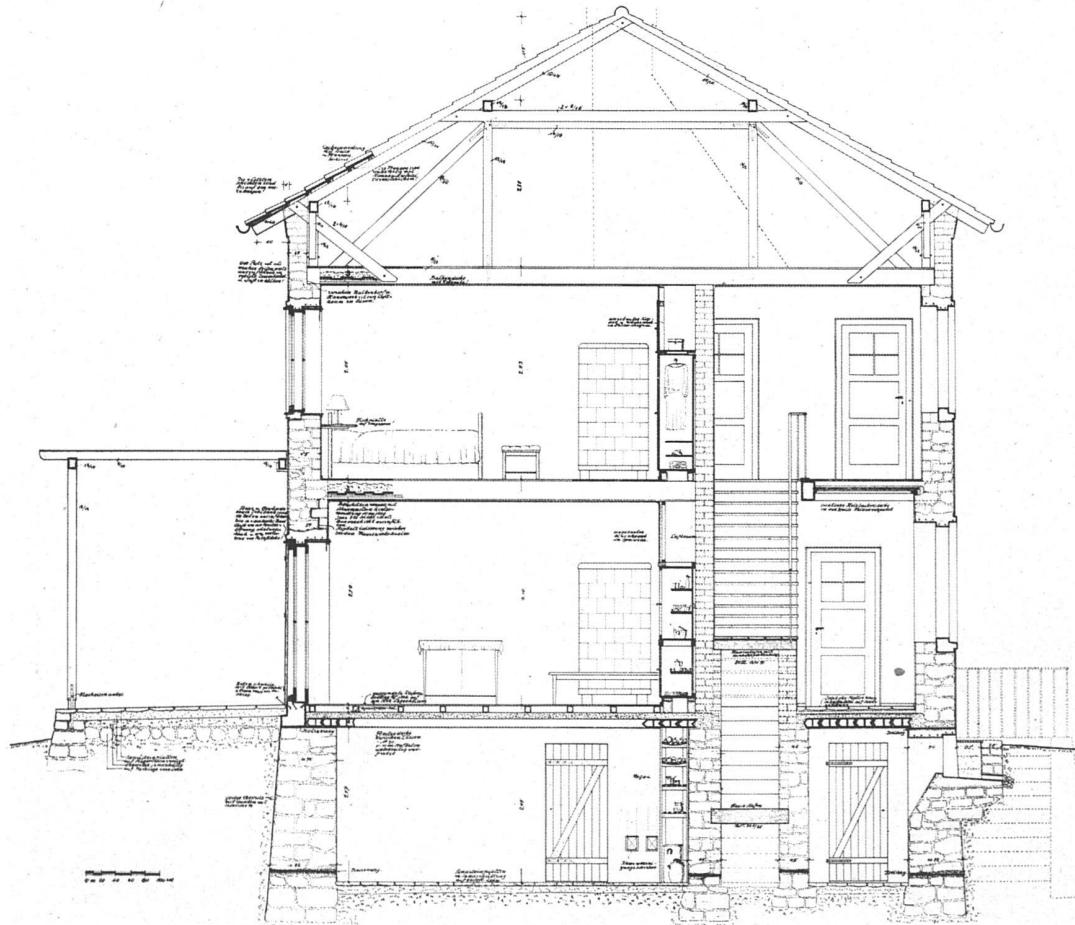
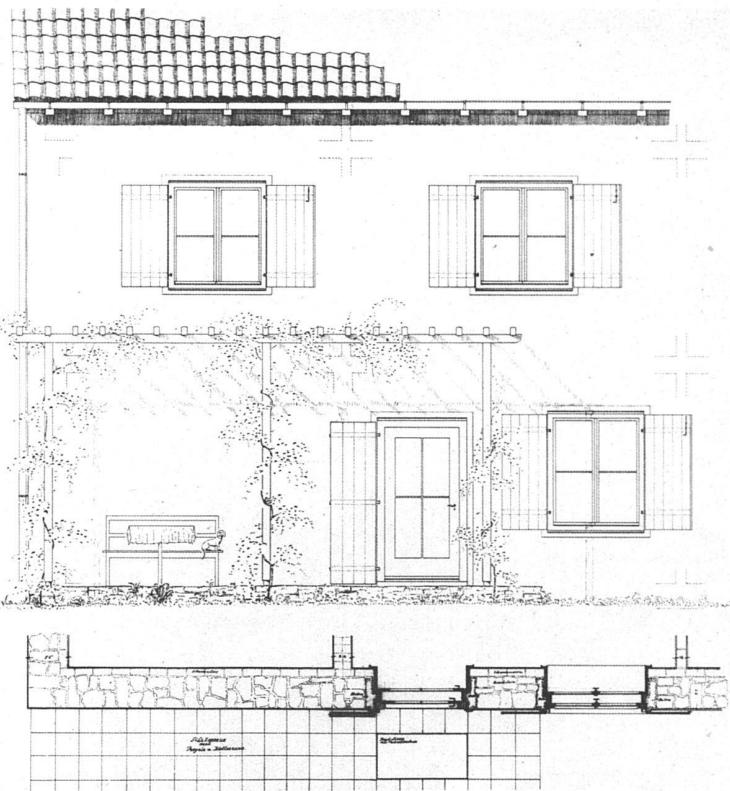
gebundenen Lösung, da der Widerspruch, trotz seiner Umkehrung, bestehen bleibt. Denn dieser Widerspruch ist nur zu lösen, wenn man die bauliche Gestaltung als Bestandteil unserer gesamten Lebenserscheinung betrachtet.

Wenn wir die Arbeiten der Schule Heinrich Tessenows als Konsequenz dieser Erkenntnis betrachten, so müssen wir uns klar darüber sein, dass es sich hier um den Versuch einer Gestaltung lebendiger Zusammenhänge handelt. Ein wesentlicher Ausdruck dieser Einstellung ist die durchaus ungewohnte Anspruchslosigkeit der Gesamthaltung

(Fortsetzung S. 234)

Fassadendetail der Gartenseite
mit Grundriss 1:100 (Original 1:20)

Querschnitt ebenso



Arbeiten von

Schülern

Heinrich

Tessenows

Franz Scheibler,

Arch. BSA, mit

Hans Schnabel, Arch.,

Winterthur

Projekt für eine
Häusergruppe in Elgg

Giebelfassaden 1:500

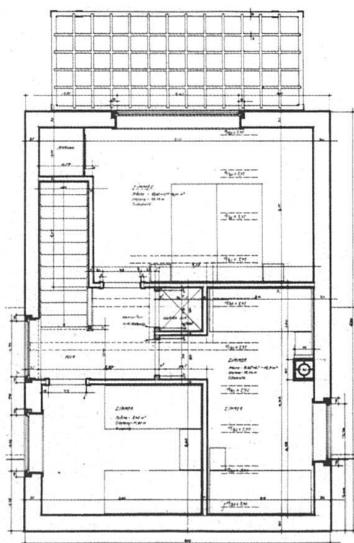
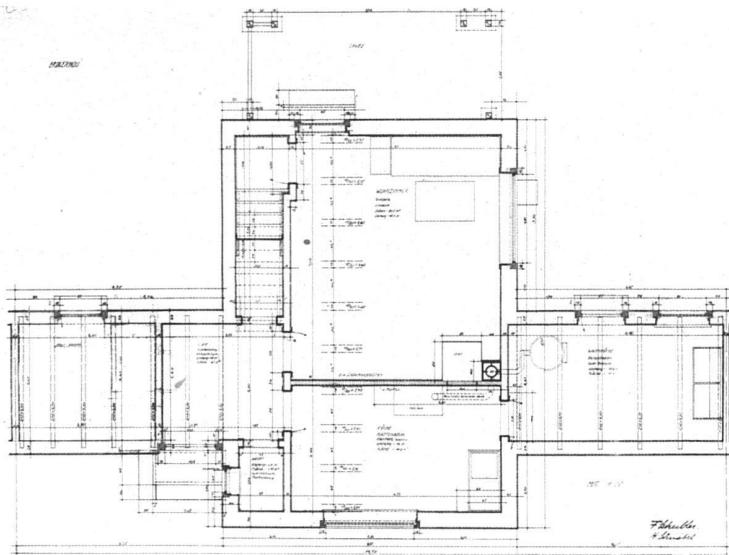
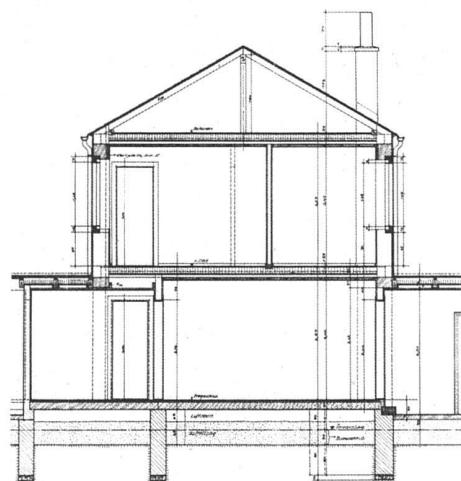
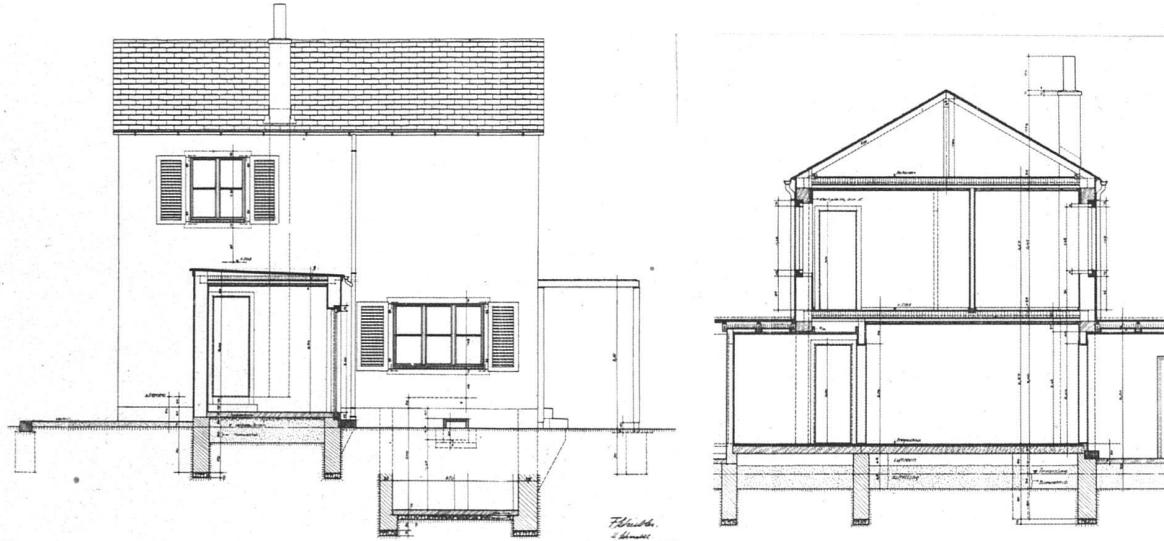
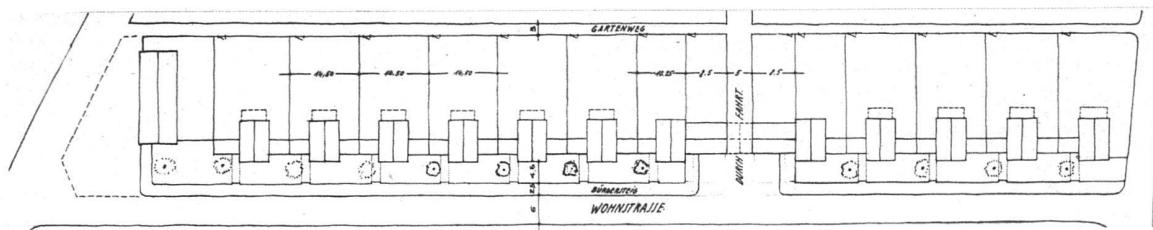
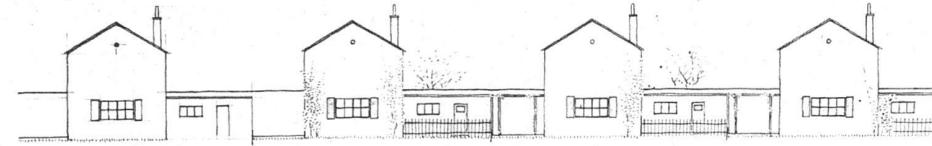
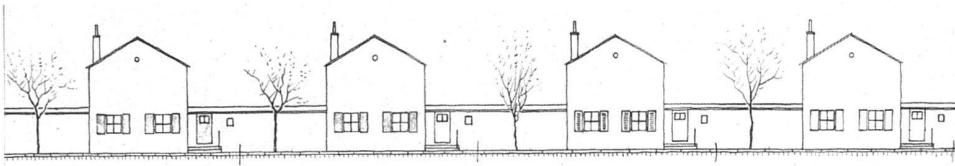
(Original 1:200)

Situation 1:1500

Seitenfassaden, Schnitte

und Grundrisse 1:150

(Original 1:20)



und die Einfachheit der Gestaltungsmittel. Ist doch das einzelne Bauwerk nur eine Teiläusserung des vielgestaltigen Lebens, in die es sich reibungslos einordnen muss. Auch das intensive Bemühen um die lebendige Atmosphäre, das sich in der Art der landschaftlichen und städtebaulichen Eingliederung, in der handwerklichen Durcharbeit und in der Berücksichtigung alltäglichster Gebrauchsgegenstände zeigt, entspringt dem Bewusstsein der wechselseitigen Bedingtheit allen Seins. Und eben dieses Bewusstsein führt zu einer organischen Grundrissentwicklung, die imstande ist, den Gesamtprozess der Lebensvorgänge zu erfassen. Damit aber wird das Verbinden und Trennen der einzelnen Lebensäusserungen zur eigentlichen Aufgabe der baulichen Gestaltung und die Gliederung und Gruppierung der Bauelemente zum wesentlichen Ausdruck eines in sich geklärten, bewussten Lebensgefühls.

Die äussere Gleichartigkeit aller Arbeiten aber, als Ausdruck ihrer inneren Gesetzmässigkeit, ist das Ergebnis einer Schulung des ganzen Menschen zum tieferen Begreifen der Zusammenhänge des lebendigen Ge-

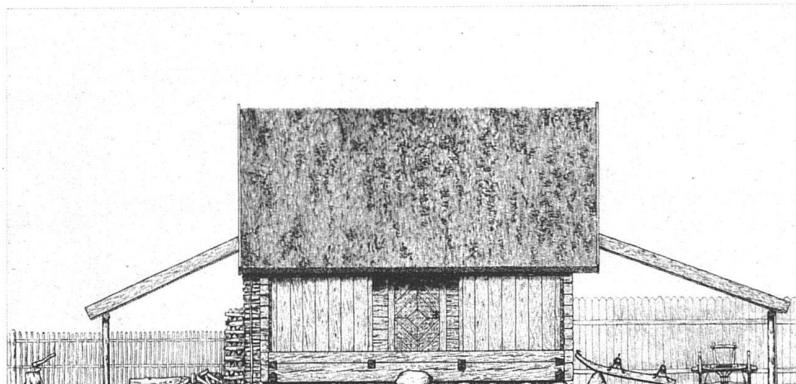


Arbeiten der Schule
Heinrich Tessenow an der T. H.
Berlin-Charlottenburg

oben: Innenraum einer
Barockkirche (Wies, Bayern)

Mitte: Aufnahme eines alten Holzspeichers
(mit Detailblättern) von A. Moszinski

unten: Naturskizze einer
architektonischen Situation



schehens. Denn da jede Auseinandersetzung mit einer bestimmten baulichen Aufgabe ein einmaliger Entwicklungsprozess ist, kann es sich für Heinrich Tessenow nicht darum handeln, seinen Schülern allgemeingültige Rezepte zu vermitteln. Sein unablässiges Bemühen kann nur darauf gerichtet sein, durch ständigen Hinweis auf die Beziehungen vom Einzelnen unseres baulichen Schaffens zum Gesamten unseres allgemeinen Wollens das Bewusstsein seiner Schüler zu bilden.

Ralph Troje

